Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 87 (2009)
Heft: 4

Rubrik: Für Sie gesehen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ungläubig gläubig

Eine Lanze für den eigenen Weg – auch punkto Glauben

Entweder. Oder. Wir denken oft und gern in Gegensätzen. Entweder ist etwas «so», oder es ist gerade ganz «anders». Das schafft Klarheit, eine saubere Gedankenordnung. Die Frage ist nur, ob das Bedürfnis, alles eindeutig zu definieren, mit der Alltagserfahrung übereinstimmt.

Ein Ort, an dem die Entweder-oder-Frage eine wichtige Rolle spielt, ist der Glauben. Entweder du glaubst an Gott. Oder du glaubst nicht an ihn. Entweder du bist bekehrt. Oder du bist nicht bekehrt. So tönt es vielerorts, so denken und reden Kirchenlenker und Glaubensdogmatiker, und so habens strenge Eltern ihren Kindern mitgegeben. Aber ist dieses Entweder-oder die richtige Art, sich auf das zu besinnen, was einen ganz persönlich trägt?

Ich breche heute eine Lanze für alle, die punkto Religion und Glauben irgendwie «zwischendrin» stehen. Für die, die beten – und nicht so genau wissen, zu wem. Für die, die auf Gott hoffen – und in Verlegenheit kommen, sollten sie sagen, was sie unter «Gott» verstehen. Für die, die sicher sind, dass es den Gott der Kinderzeit nicht gibt – und doch aus einem Urvertrauen heraus leben. Für die, die nicht tun, als wüssten sie über den Himmel Bescheid – und es doch nicht aufgeben, über «Gott und die Welt» nachzudenken.

Irgendwie «zwischendrin»: Ich kenne viele, die in ganz redlicher Weise so ihre Zweifel haben, was Gott und den Glauben betrifft, und die dann doch ab und zu ein vertrauensvolles Gebet sprechen. Die sich von guten Mächten geborgen wissen, obwohl sie vielem, was in der Kirche gelehrt wird oder was in der Bibel steht, mit Skepsis begegnen.

Man kann, davon bin ich überzeugt, aufrichtig und andächtig einer Messe beiwohnen, «So nimm denn meine Hände» singen, Predigtgedanken mitdenken, eine Bach-Kantate hören – und damit trotzdem kein Glaubensbekenntnis im kirchlichen Sinn ablegen.

Überzeugten Gläubigen ist das zu wenig, ich weiss. Überzeugten Nichtgläubigen ist das zu viel, auch das weiss ich. Aber eben: Ist es nicht besser, auf seine eigene innere Stimme zu hören, als eine Gewissheit vorzutäuschen, die man so gar nicht hat und die somit auch nicht trägt?

Das «Zwischendrin» ist ein guter, ein menschlicher Ort. Ich achte Menschen sehr, die sagen: Ich kann nicht glauben, dass es den Gott der Bibel, den Gott der Kirchen gibt – aber es bleibt für mich doch wahr, dass wir eingebettet sind in ein grosses, gutes Ganzes.

Wer den Verdacht hegt, das sei der Gleichgültigkeit das Wort geredet, der Lauheit, Prinzipienlosigkeit, hat nicht verstanden, mit welcher Ernsthaftigkeit sich Menschen mit ihrem persönlichen Glauben auseinandersetzen, mit der Frage des Glaubenkönnens. Es geht nicht um Wischiwaschi, es geht um differenzierte Zwischentöne. Es geht nicht um gleichgültige Unentschiedenheit, es geht um Unentscheidbares. Es geht um die Ahnung, dass Wahrheit nicht nur im Entweder-oder liegt. Wenn Sie auf Ihre ganz spezielle Weise gläubig und ungläubig zugleich sind, dann steht nicht eine Entscheidung an – dann sind Sie möglicherweise näher beim Geheimnis des Lebens, als wenn Sie sich entgegen Ihrem ureigenen Gefühl für das eine oder das andere entscheiden.

Seien Sie sicher: Im Leben und im Sterben trägt nicht das Anerzogene, Aufgezwungene, Mühsam-für-wahr-Gehaltene. Im Leben und im Sterben trägt das Eigene.

Martin Mezger, 60, hat Theologie und Publizistikwissenschaft studiert; als Spezialist für Altersfragen ist er Inhaber der focusALTER GmbH sowie Geschäftsführer der Hatt-Bucher-Stiftung.

FÜR SIE GESEHEN

Rockige Ode an das Leben

Der stimmgewaltige Chor rockt. Er bietet Klassiker aus Pop und Funk, Soul und Punk. Dana Morrow und Stan Goldman interpretieren James Browns «I Feel Good». Die Songs kommen von Herzen, reissen das Publikum mit. Dieses steht auf, ruft und applaudiert begeistert. Die Sängerinnen und Sänger verbeugen sich: Dana Morrow ist eine 83-jährige Urgrossmutter, der 75-jährige Stan Goldman leidet an einer Rückenerkrankung. Sie gehören zum «Young@Heart»-Chor, der 1982 vom

US-Musiker Bob Cilman für Menschen über sechzig gegründet wurde. Der Chor ist in der Zwischenzeit weit über die Grenzen der USA hinaus bekannt geworden. Der Dokumentarfilm «Young at Heart» begleitet die Sängerinnen und Sänger in den Wochen vor einem Konzert in ihrer Heimatstadt Northampton. Schon nur bis der Funk-Song «Yes We Can Can» sitzt, wird viel gelacht und gescherzt, während der Chorleiter Bob Cilman Geduld und Nerven braucht. Trotz Krankheit und Tod – zwei Sänger sterben während der Konzert-Vorbereitungen – strahlen die Sängerinnen und Sänger Optimismus und Lebensfreude aus. Dass viele von ihnen bald sterben werden, ist ihnen bewusst. Doch die Musik hilft über Verlust und Trauer hinweg. Dazu sagt der Sänger Fred Knittle: «Man entkommt der Welt ohnehin nicht lebendig.»

Stephen Walker: «Young at Heart», Ascot Elite Home Entertainment, 2009. DVD, 109 Min, Englisch, deutsche Untertitel. CHF 44.–. Bestelltalon Seite 65.